

Zürcher Unterländer

7. Juni 2003



EIGENTAL / Hunderttausende Amphibien unterwegs ins Sommerquartier

Jungfrösche leben gefährlich

Frösche fallen zwar nicht vom Himmel, trotzdem gibt es das Phänomen Froschregen. Zurzeit wandern Hunderttausende Jungfrösche und -kröten im Gebiet des Eigentalweiher. Tausende sind durch den Tod auf der Strasse bedroht.

Andrea Sailer

Sie sind ein paar Millimeter gross, gleichen in der Farbe nassen Steinen, und sie hüpfen zu Hunderttausenden herum: junge Grasfrösche und Erdkröten. Das Phänomen wird Froschregen genannt. «Froschregen hat sich eingebürgert, weil die vielen Jungtiere meistens nach einem warmen Regen kommen», erklärt Erika Gisler, Vizepräsidentin des Naturschutzes Bassersdorf Nürensdorf (NBN).

Vor rund einer Woche sind die ersten aus dem Weiher gekraxelt, jetzt sind sie überall im Umkreis von zirka hundert Metern rund um den Eigentalweiher im kantonalen Naturschutzgebiet unterwegs.

Nachwuchs nicht geschützt

Jeder Schritt eines Fussgängers, jeder Veloreifen und vor allem jeder Autoreifen ist eine potenzielle Bedrohung für die jungen Amphibien, die zu Tausenden über die Strasse hüpfen. Viele kleben schon auf dem Asphalt, andere wiederum schaffen den Spiessrutenlauf über die Eigentalstrasse.

«Es ist brutal zuzuschauen, wenn die Tiere zertreten oder überfahren werden», sagt Gisler. «Wir machen niemandem einen Vorwurf. Man kann die Amphibien kaum sehen.» Einziges wirkungsvolles Mittel ist zurzeit das grossräumige Umfahren des Gebietes. Die Froschwanderung dauert je nach Wetter zirka eine bis vier Wochen.

Seit gestern ist zumindest der Kiesweg, der zum Damm führt und mit Fröschen und Kröten übersät ist, für jeglichen Verkehr gesperrt und sollte auch nicht zu Fuss passiert werden. Der Strassenunterhaltungsdienst Kloten hat die Schilder angebracht.

Die rund 10 000 erwachsenen Tiere, die im Frühling zum Laichgebiet und zurück wandern, sind dank der Strassensperre geschützt. Nicht geschützt sind hingegen der Nachwuchs und die erwachsenen Tiere bei der Herbstwanderung. Einzig von November bis Februar, wenn die Tiere im Winterquartier sind, findet keine Amphibien-Bewegung statt.

Der NBN hat im April eine Machbarkeitsstudie für die Untertunnelung der Eigentalstrasse in Auftrag gegeben, um den Amphibienbestand langfristig zu sichern (der «ZU» berichtete). Ein erster Bericht liegt nun vor. «Wenn es nicht möglich ist, die Strasse ganz vom Verkehr frei zu halten, dann ist eine Untertunnelung die beste Variante», sagt der Studienverfasser Jonas Barandun vom Büro Ökonzept in St. Gallen.

Phänomen kaum erforscht

Der Froschregen ist ein ziemlich unbekanntes Phänomen und kaum erforscht. Bekannt ist, dass die Jungtiere am Tag wandern – im Gegensatz zu den erwachsenen Tieren. «Die Suche nach Nahrung ist der Motor für die Jungtiere», weiss Barandun. Sie fressen Kleinstinsekten wie Erdflöhe oder Blattläuse.

Ansonsten kann man die Amphibien weder markieren noch gut verfolgen. Innerhalb weniger Tage wandern die Tiere, die auf der Strasse von weitem eher Fliegen gleichen, einige hundert Meter. Auch ist nicht voraussehbar, wann die Jungen mit der Wanderung beginnen. Hinzu kommt die Schwierigkeit, immer wieder Freiwillige zu finden, die sich der Tiere annehmen. «Wir wollen einen umfassenden Natur- und Tierschutz und befürworten darum eine Amphibienanlage», führt Gisler aus.

Die Stellungnahme der kantonalen Fachstelle Naturschutz dazu steht noch aus. Die Kosten werden auf 500 000 bis 1 Mio. Franken geschätzt. Geld aufzutreiben sei ein realisierbares Ziel, meint Gisler und hat ein Sponsoring im Hinterkopf.